

# RÖMISCHE MÜNZEN ÖSTLICH DER PROVINZ DAZIEN IM 2. – 3. JH. U. Z.

VON

VIRGIL MIHAILESCU-BÎRLIBA (Iași)

Im II. und III. Jahrhundert verzeichneten die freien Territorien Europas – einschließlich des Raumes östlich der Karpaten den stärksten Zufluss römischer Münzen.

**Münzhorte:** Die 53 in der Moldau entdeckten Horte (etwa 10.452 Exemplare) werden nach den Prägungsjahren der letzten Münzen wie folgt klassifiziert: 1. Endprägungen von Hadrian und Antoninus Pius (7); 2. Münzen von Mark Aurel (14); 3. Münzen von Commodus (14); 4. Münzen von Septimius Severus (14); 5. Münzen von Caracalla (1); 6. Münzen von Heliogabal und Alexander Severus (3).

Da unsere Untersuchung auch ähnliche Entdeckungen der römischen Welt und der unabhängigen Stämme berücksichtigt, haben wir versucht, gewisse Schlußfolgerungen zu ziehen:

1. Da die Münzhorte aus dem I. – III. Jahrhundert bisher nur in Serien nach ihren Endprägungen klassifiziert wurden und diese Einteilung unvollständig schien, haben wir ein neues Kriterium eingeführt – das der Prägungsjahre der ersten Münzen eines Hortes. Diese Methode ermöglichte es uns, zwei Hortgruppen zu unterscheiden: die Gruppe, die mit Denaren aus vorneronischer Zeit einsetzt, dies sind vor allem republikanische Prägungen und Prägungen von Markus Antonius, und eine zweite, die mit Münzen aus der Zeit Neros und Vespasians beginnt. Wir konnten feststellen, dass im Römischen Reich die präneronischen Denare bis Mitte des III. Jahrhunderts u.Z. im Geldumlauf bleiben und manchmal sogar später zu finden sind.

2. Die Mehrheit der Horte aus dem Römischen Reich und verschiedenen Gebieten der freien Welt besteht aus Prägungen der Zeitspanne von Trajan (Hadrian) bis Mark Aurel. Diese Situation hält bis Alexander Severus und im Falle einiger Funde bis Trajanus Decius und Gallienus an. Unter Alexander Severus tauchen Horte auf, die vorwiegend Prägungen aus der Zeit Septimius Severus – Alexander Severus enthalten. Die alten Münzen waren zu diesem Zeitpunkt aus dem Umlauf gezogen.

3. Die Horte mit einer geringen Anzahl von Münzen weisen die größten Anomalien auf – insofern sind sie für uns kaum repräsentativ; es handelt sich vermutlich um Überreste unvollständig erschlossener Horte.

4. Die „barbarischen“ Denare tauchen ausschließlich in Funden auf, die außerhalb der Reichsgrenzen liegen, genauer gesagt in dem Gebiet, das den östlichen Teil Rumäniens, Polen und die baltischen Staaten umfasst, und die das Schwarzmeerbecken als Prägungsort ausweisen.

5. Wir konnten zahlreiche Analogien zwischen den Funden derselben Serie oder verschiedener Serien aus der Moldau feststellen, zwischen Funden aus der Moldau und Horten aus dem Römischen Reich oder der freien Welt, die derselben oder verschiedenen Serien angehören usw.

Daraus läßt sich schließen, daß die Einteilung in Hortserien mit Denaren unsicher ist, wenn sie nur die Endprägungen berücksichtigt. Die interne numismatische Analyse der Funde und der Verteilung der Horte nach Anfangsmünzen scheint eher dem realen Sachverhalt zu entsprechen. Diese Horte, die Endprägungen von unterschiedlichen Datierungen enthalten, spiegeln ausnahmslos die Zusammensetzung einer einzigen, im Verkehr befindlichen Geldmengengewider – die des Römischen Reiches aus der Zeit von der Reform, des Septimius Severus bis Trajanus Decius/Gallienus. Sie stellen „Gruppen“ dar, die dem Modell dieses „einzigen Hortes“, d.h. die im Umlauf befindliche römische Geldmenge, nachgebildet sind. Die Funde aus den von freien Dakern bewohnten Gebieten stammen aus der Provinz Dazien und dem zum Römischen Reich gehörenden Donaustreifen.

6. Geographisch gesehen, stammt die Mehrheit der Horte aus der Zentralmoldau, aus den von Dakerstämmen der Poienesti-Kultur bewohnten Gebieten. Im Südosten der Moldau wurde überhaupt kein Hort außerhalb des Barboși-Gebietes aufgefunden.

7. Hinsichtlich des Münzgewichts hat die überwiegende Mehrheit der moldauischen Horte, bei denen wir über umfassende Informationen verfügen (14), ein annähernd gleich großes Durchschnittsgewicht. Es ist unserer Meinung nach kein Zufall, daß die Münzhorte aus der Moldau und jene aus der übrigen freien Welt in bezug auf das Durchschnittsgewicht der Denare fast identische Zahlen aufweisen. Das ist durch das Gresham-Gesetz zu erklären, das im Falle des römischen Denars bewirkt hat, daß zu einem gewissen Zeitpunkt die Münzen, deren Wert höher war als der, der gängigen Münze, aus dem Umlauf gezogen wurden. Da die Zusammensetzung der Horte aus einer großen Anzahl von Serien in etwa gleich ist, haben die chronologischen Unterschiede in den verschiedenen Hortserien wahrscheinlich keine besondere Bedeutung und sind auf eine teilweise Wiederentdeckung oder zufällige Anhäufung zurückzuführen.

**Isolierte Funde.** Wir haben festgestellt, daß die Merkmale dieser Funde mit denen der Horte übereinstimmen. Sie erstrecken sich ungefähr über die gleiche Zeitspanne; die einzelnen Prägungen haben fast den gleichen Umfang wie in den Horten; ab Mitte des III. Jahrhunderts tauchen Silbermünzen nicht mehr auf. Es sind aber auch Unterschiede zu erkennen: die Bronzemünzen sind zahlenmäßig stärker vertreten als in den Horten (22,41%); die isolierten Funde enthalten oft Münzen aus der Zeit nach Alexander Severus; sie treten in geringer Anzahl im Norden (Suceava), Südwesten (Vrancea) und im Gebiet der Erdwälle in der Südmoldau auf.

**Funde in Siedlungen.** Die Untersuchung dieser Kategorie von Funden ergab, daß

1. in den Siedlungen aus dem II. - III. Jahrhundert u.Z. Münzen aus dem I. - III. Jahrhundert u.Z. gefunden wurden;

2. die Bronzemünzen (26,09%) neben den Denaren stärker vertreten sind;

3. die meisten Prägungen (65%) aus der Zeit Trajan - Mark Aurel datieren;

4. sie Ähnlichkeiten mit den isolierten Funden aufweisen;

5. die Verbreitung dieser Funde jener der Horte entspricht;

6. bei Barboși die Bronzemünzen, hauptsächlich die aus dem I. - II. Jahrhundert, dominieren.

Die Untersuchung aller Funde führte zu nachstehenden allgemeinen Schlußfolgerungen:

1. Die zwischen Karpaten und Pruth entdeckten Horte stellen - wie die aus dem Römischen Reich und aus den außerhalb seiner Grenzen liegenden Gebieten - Fragmente eines allgemeinen Münzfonds dar, d.h. sie geben Aufschluß über die im Römischen Reich im Umlauf befindliche Geldmenge aus der Zeit nach der Reform des Septimius Severus bis zur Mitte des III. Jahrhunderts.

2. Unter der Einwirkung des Gresham-Gesetzes wurden die vorseverischen Denare im Römischen Reich aus dem Umlauf gezogen und gelangten dann auf verschiedenen Wegen unter die freien Völker. Die Endprägungen stimmen nicht mit der Zeit der Hortvergrabungen überein. Eine große Anzahl wurde viel später vergraben. Aus diesem Grund sind im *Barbaricum* die aus Antoniniani oder Bronzemünzen bestehenden Horte sehr selten oder fehlen zur Gänze.

3. Die geschichtliche Realität verbietet uns, an eine Ausrottung der im Altertum von Schottland bis zum Schwarzen Meer lebenden Völker zu glauben, wie es der Fall sein müßte, wenn diese Horte zum gleichen Zeitpunkt vergraben worden wären. Die historischen und archäologischen Daten weisen das III. Jahrhundert als die Zeit des höchsten Münzzufusses in die Moldau aus. Die Horte gehörten den freien Dakern, die sie entweder bei der Besitzübernahme oder unter dem Druck feindlicher Überfälle vergruben. Am überzeugendsten scheint aber die Erklärung zu sein, daß sie zu einem Zeitpunkt vergraben wurden, der das Ende der Kultur der freien Daker markiert.

4. Unsere Untersuchung belegt die Existenz eines regen Geldumlaufs in der Moldau im III. Jahrhundert.

5. In der Erdwallzone der südlichen Moldau ist die Zahl der Funde gering, eine Tatsache, die durch die Datierung dieser Wälle ins II. - III. Jahrhundert erklärt werden könnte.

Die Hortfunde aus dem IV. - V. Jahrhundert in der Moldau sind selten und unsicher. Isolierte Kupfermünzen und Goldmünzen in den Horten herrschen vor. In den Siedlungen tauchen neben Bronze- auch Silbermünzen auf. Es ist bekannt, daß die aufeinanderfolgenden Reformen und die steigende Anzahl der Reisen einen Niedergang der gesamten Geldwirtschaft bewirkten, so daß im IV. und V. Jahrhundert sich der Warentausch durchsetzt. Die Reform Konstantins des Großen hat die Geldwirtschaft und den Handel einigermaßen wiederbelebt, aber nur für kurze Zeit, da das IV. Jahrhundert im allgemeinen durch einen wirtschaftlichen Rückgang gekennzeichnet war. Ein weiteres Merkmal ist die Beibehaltung alter Münzen, die durch Metallgehalt einen eigenen Wert besitzen und daher weiterhin überall akzeptiert wurden. In der

Moldau gab es – wie im übrigen Europa – einen äußerst geringen Geldumlauf mit vielen alten Münzen, da aber die Kultur der freien Daker zu Beginn des IV. Jahrhunderts zu Ende ging, können die Denarhorte aus dem I. – II. Jahrhundert nicht auf einen späteren Zeitpunkt datiert werden. Ein so geringer Geldumlauf wurde, unserer Meinung nach – durch den Übergang zur Naturalwirtschaft bedingt. Der Hunneneinfall bedeutete zudem für ganz Osteuropa das Ende einer Blütezeit. Die Mehrheit der vergrabenen Horte wie auch die Aufgabe des Geldumlaufes sind auf diese bedeutenden sozialen und ökonomischen Veränderungen zurückzuführen. Diese Situation entspricht der Verallgemeinerung eines neuen Wirtschaftstyps – der Naturalwirtschaft.

Eine Münzkategorie, die unser Interesse in besonderem Masse erregt hat, ist die der gefälschten oder nachgemachten römischen Münzen. Erstere wurden in inoffiziellen Münzstätten geprägt, manchmal sogar zu betrügerischen Zwecken in den offiziellen Prägestätten des Imperiums. Die nachgemachten oder „barbarischen“ Münzen wurden nicht in betrügerischer Absicht geprägt – Gewicht und Bezeichnung sind ein Beweis dafür –, sondern um das Fehlen von Zahlungsmitteln auszugleichen. In der Moldau wurden 8 Exemplare (7 AR und 1 AE) gefunden, die aus der Zeit Mark Antonius – Constantius der II. datieren. Die meisten suchen die offiziellen Silberprägungen aus dem II. Jahrhundert u.Z. nachzuahmen. Ähnliche Funde wurden in Ost- und Nordeuropa gemacht; daraus haben wir gefolgert, daß diese Nachahmungen aus Münzstätten von der Schwarzmeerküste stammen. Die Münzen aus den Funden von Râpile, Ghindăoani, Bozieni und Stănița hingegen weisen aufgrund ihrer hervorragenden technischen Ausführung, der schlechten Qualität, des geringen Gewichts und ihres schnellen Verschleißes auf betrügerische Absichten hin. Sie stammen wahrscheinlich aus einer der halboffiziellen Prägestätten an der Reichsgrenze (vielleicht Porolissum) und fanden auf dem Territorium der Moldau nach der Dynastie der Severer Verwendung.

\*

Ein weiteres Problem stellen die Handelsbeziehungen Roms zu den östlich der Karpaten lebenden Volksstämmen dar. Die Moldau – nach den Wirtschaftszentren des Imperiums gelegen – verfügte über eine günstige geographische Lage.

Die archäologischen Daten aus antiken Quellen bezeugen die Existenz enger Handelsbeziehungen zwischen den unabhängigen Völkern und dem Römischen Reich. Die Handelswege sind schwer zu identifizieren, doch ist anzunehmen, daß es wichtige Handelswege entlang des Sereth-Flusses als auch zwischen Breţcu (Angustia) und Barboşi gab. Der durch den Handel ausgeübte Einfluß Roms wurde nach der Entfernung eines bestimmten Ortes vom Limes und den wichtigsten Handelswegen geschätzt. Den Hauptanteil am römischen Außenhandel hatten die Grenzgebiete inne, dort wo die römischen Kommandanten selbst als Händler auftraten. Die Moldau erfreute sich infolge ihrer Nähe zum Limes ebenfalls wirtschaftlicher Vorteile. Der Handel mit den freien Stämmen war – den geographischen Zonen entsprechend – sehr reger; das erklärt die Entwicklung verschiedener Berufe und die Existenz fortschrittlicher Elemente der römischen Zivilisation unter den „Barbaren“.

Die Provenienz der römischen Kaisermünzen östlich der Karpaten. Die Herkunft römischer Münzen im *Barbaricum* hat in den letzten Jahrzehnten einen Meinungsstreit unter den Forschern ausgelöst und zu unterschiedlichen Erklärungen geführt. S. Bolin ist der Meinung, daß die römischen Münzen hauptsächlich auf Handelswegen und nebenbei als Kriegsbeute, *stipendia*, Sold und Lösegeld für Gefangene in das Gebiet der freien germanischen Stämme und nach Skandinavien gelangt sind<sup>1</sup>. Mortimer Wheeler vertritt ebenfalls die Ansicht, daß die römischen Münzen infolge reger Handelsbeziehungen in den Besitz der germanischen Stämme kamen<sup>2</sup>. Die sowjetischen Numismatiker sind im Hinblick auf die nordpontischen Stämme<sup>3</sup>, derselben Meinung, obwohl M. Iu. Braitchevski die Rolle der Plünderungen und *stipendia* hervorhebt<sup>4</sup>. Die polnischen Forscher haben die Frage in Verbindung mit der Herkunft römischer Münzen in den Gebieten Nordeuropas zu klären versucht und verweisen auf die Handelsbeziehungen Roms im II. – III. Jahrhundert, welche die

<sup>1</sup> S. Bolin, *State and Currency in the Roman Empire to 300 A. D.*, Stockholm, 1958, S. 140.

<sup>2</sup> M. Wheeler, *Rome beyond the Imperial Frontiers*, London, 1955, S. 22.

<sup>3</sup> V. V. Kropotkin, *VDI*, 1, 1951, S. 247 ff.; ders., *Klady rimskih monet na territorii S.S.S.R.*, Moskva, 1961, S. 18-29; O. V. Fenin, *Archeologija-Kiev*, V, 1951, S. 103-104; G. B. Fedorov,

*MIA*, 89, Moskva, 1960, S. 84; V. Iu. Kaploun, *NE*, X, 1972, S. 110; V. V. Kropotkin und A. F. Prokofiev, *VDI*, 21, 1972, 3, S. 175.

<sup>4</sup> M. Iu. Braitchevski, *Rimska moneta na territorii Ukraini*, Kiev, 1959, S. 241; ders., *Bilia džerel slovianskoj deržavnosti*, Kiev, 1964, S. 252-253; ders., *Pokhodzhennia Rusi*, Kiev, 1968, S. 220 ff.

Verbreitung von Denaren in diesen Gebiete förderten; im IV. - V. Jahrhundert hingegen sorgten Plünderungen, *stipendia* und Besoldungen für den Zufluß römischer Münzen, vor allem in Gold<sup>5</sup>. Die tschechischen Forscher vertreten einen ähnlichen Standpunkt<sup>6</sup>.

1954 wies Professor Dumitru Tudor darauf hin, daß die römischen Münzen auf Handelswegen zu den freien Dakerstämmen aus der Moldau gelangten; um eine überzeugende Erklärung für die zahlreichen Hortfunde zu geben, müssen auch *stipendia*, Söldnergeld, Kriegsbeute und Lösegeld ebenfalls berücksichtigt werden<sup>7</sup>. Bucur Mitrea hat in seinen Untersuchungen gleichfalls darauf hingewiesen, daß römische Kaisermünzen hauptsächlich durch den Handel zu den freien Dakern der Moldau gelangt sind, die Rolle der „nichtkommerziellen“ Quellen in diesem Prozeß aber auch nicht unterschätzt werden darf<sup>8</sup>.

Nachfolgend wollen wir kurz auch andere Möglichkeiten aufzeigen, die den Zufluß römischer Münzen in die von Barbaren bewohnten Gebiete förderten. Die Schriftsteller der Antike haben des öfteren betont, daß die römischen Kaiser mit Geld den Frieden von den Barbaren zu erkaufen trachteten. Solche Zeugnisse gibt es für verschiedene Perioden und verschiedene Grenzgebiete des Imperiums, überwiegend für die Donaugebiete vom Ende des II. bis zu Beginn des V. Jahrhunderts (Herodian, I, 6; II, 2; VI, 7; Dio Cassius, LXXI, 11, 1; LXXI, 12, 1; Priscus Panites, *Botschaften* von 443, 447 und 448). Berichte über Söldner (Herodian, IV, 7; *Historia Augusta*, *Marcus Aurelius*, 21; *Severus Alexander*, 40, 61; *Probus*, 14 (16.000 germanische Söldner); Ammianus Marcellinus, XXX, X), über Freikäufe von Gefangenen (Priscus Panites, *Botschaften*, von 435, 447 und 448) und über reiche Kriegsbeuten der nördlich der Donau wohnenden Stämme im III. - IV. Jahrhundert (*Historia Augusta*, *Gallienus*, 2, 13; *Probus*, 13; *Iordanes*, *Getica*, XVI, 91-92; *Dexip*, *Weltchronik*, Fr. 22 (16) ergänzen diese Angaben. Folglich haben alle Wege gemeinsam für einen ununterbrochenen Zufluß römischer Münzen unter die freie barbarische Bevölkerung gesorgt.

**Die Rolle der römischen Kaisermünze im ostkarpatischen Raum.** Von den verschiedenen Funktionen des Geldes ausgehend, sind eine Reihe von Fragen zu klären, die sich auf die Rolle der Münze im Innen- und Außenhandel beziehen. Diesbezüglich, gehen die Meinungen auseinander. S. Bolin, M. Iu. Braitchevski, J. Wielowiejski, A. Kunisz, K. Godłowski u.a. vertreten die Ansicht, daß die römische Münze sowohl im Innen - als auch im Außenhandel als Grundwert und Tauschmittel diente. Unter den rumänischen Wissenschaftlern teilen D. Tudor, B. Mitrea, D. Protase<sup>9</sup> u.a. diese Ansicht, doch weisen sie darauf hin, daß man bei der Rolle der römischen Münze im Innenhandel der freien Stämme Ort und Zeit berücksichtigen muß.

Einen anderen Standpunkt vertreten V. V. Kropotkin, K. Majewski, M. Wheeler, E. Kolníková<sup>10</sup> u.a., die der römischen Münze nur im Außenhandel der freien Stämme eine Rolle zuerkennen:

Nach J. Wielowiejski muß die Rolle des Handels und davon ausgehend die der Münze, vom Entwicklungsstadium des betreffenden Volksstammes her und selbstverständlich aufgrund seiner Entfernung von den Grenzen der römischen Zivilisation bestimmt werden<sup>11</sup>. In diesem Kontext möchten wir erneut darauf hinweisen, daß es in den literarischen Quellen des Altertums zahlreiche Informationen über den Handel in *Barbaricum* gibt, über römische Händler, die manchmal weit in die Gebiete jenseits des *Limes* (Zosimos, I, 34 (20-25) vordrangen, oder über die Anwesenheit „barbarischer“ Händler im Römischen Reiche (Tacitus, *De origine et situ Germanorum*, XLI, 1; Prokopius aus Cäsarea, *Geheimgeschichte*, 30, 12). Die Tatsache, daß auf dem Territorium der freien ostkarpatischen Völker sich im II. - IV. Jahrhundert eine blühende Wirtschaft entwickelt, darf nicht außer acht gelassen werden. Hier lebten viele römische Bürger als Kriegsgefangene (Dio Cassius, LXXI, II, 2; LXXI, 13, 2-4; LXXI, 16, 1-2; Philostorgios, *Kirchengeschichte*, II, 5-20; Priscus Panites, *Botschaften* aus den Jahren 433 und 448; Prokopius aus Cäsarea, *Gotenkrieg*, IV, 19, 1-2) und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie nicht nur zur Verbreitung des

<sup>5</sup> J. Wielowiejski, *Materiały Starożytne*, VI, 1960, S. 424; K. Godłowski, *Archeologia*, XVI, 1965 (1966), S. 61-63; A. Kunisz, *Chronologia napływu pieniądza rzymskiego na ziemię Małopolski*, Wrocław-Warszawa-Kraków, 1969, S. 173-175; ders., *I. Międzynarodowy Kongres*, VI, 1968, S. 82; ders., *FoLorient*, XII, 1970, S. 125-126.

<sup>6</sup> E. Kolníková, *SlovNum*, I, 1970, S. 171; II, 1972, S. 110.

<sup>7</sup> D. Tudor, *SCŢIasi*, V, 1954, 3-4, S. 387-389.

<sup>8</sup> B. Mitrea, *SCIV*, VII, 1956, 1-2, S. 163; ders., *Dacia*, N. S., I, 1957, S. 365.

<sup>9</sup> S. Bolin, *BerRGK*, 19, 1929, S. 143-144; B. Mitrea, *SCIV*, VII, 1956, 1-2, S. 161 ff.; D. Protase, *Problema continuității în*

*Dacia în lumina arheologiei și numismaticii*, București, 1966, S. 202; D. Tudor, *a.a.O.*, S. 387; M. Iu. Braitchevski, *Rîmska moneta*, S. 240-243; ders., *Bilna džerel*, S. 248-258; K. Godłowski, *a.a.O.*, S. 62; A. Kunisz, *I Międzynarodowy Kongres*, VI, 1968, S. 82-85; ders., *Chronologia*, S. 173; J. Wielowiejski, *a.a.O.*, S. 424.

<sup>10</sup> V. V. Kropotkin, *Klady*, S. 23-27, 35; K. Majewski, *Kontakty plemion w zamieszkujących ziemie polskie z prowincjami rzymskimi w pierwszych wiekach n.e.*, Warszawa-Wrocław, 1957; M. Wheeler, *a.a.O.*, S. 85; E. Kolníková, *SlovArch*, XXI/1, 1973, S. 182-184.

<sup>11</sup> J. Wielowiejski, *Actes du VII-e Congrès, Prague, 1966*, II, Praha, 1971, S. 929.

Christentums beigetragen haben<sup>12</sup>, sondern auch die Einheimischen in den Gebrauch der Münze eingeweiht haben. Viele römische Gefangene suchten einen wirtschaftlicheren Getreideanbau einzuführen, andere waren als Handwerker tätig<sup>13</sup>. Auch außerhalb des Römischen Reiches ist die Existenz von Ortschaften belegt, die von Landarbeitern, Fischern und Händlern (Haliscus) bewohnt wurden, unter ihnen auch zahlreiche Kunstgewerbler (die Begriffe für die einzelnen Berufe sind im Wortschatz der Wulfila-Bibel enthalten). Kirchen gibt es auch schon, der Beginn einer sozialen Gliederung macht sich bemerkbar und die Münze ist bereits allgemeines Tauschmittel<sup>14</sup>. Die Entwicklung der autochthonen Bevölkerung wurde durch die Völkerwanderung verzögert, der Einfall der Hunnen und der anderen Wandervölker hat die geschichtliche Entwicklung auf dem rumänischen Territorium bremsen aber nicht verhindern können<sup>15</sup>.

<sup>12</sup> V. Pärvan, *Contribuții epigrafice la istoria creștinismului daco-roman*, București, 1911, S. 73.

<sup>13</sup> N. Iorga, *Istoria bisericii românești și a vieții religioase a românilor*, I, Vălenii de Munte, 1908, S. 181; N. Figulevskaja, *RESEE*, VII, 1969, 1, S. 200-202.

<sup>14</sup> E. A. Thompson, *The Visigoths in the Time of Ulfila*, Oxford, 1966, S. 27-29, 33, 39, 41-42, 44-51, 64-69.

<sup>15</sup> V. Mihăilescu-Bîrliba, *La monnaie romaine chez les Daces orientaux*, București, 1980, S. 243-250.